



## ■ Umweltberater für Ostafrika **Neuer Ansatz der humanitären Hilfe**

Die meisten Menschen in der sogenannten Dritten Welt sind Selbstversorger; das heisst, sie produzieren einen Grossteil ihrer Nahrung selbst. Darum arbeitet Biovision gezielt an der Verbreitung von nachhaltigen, kostengünstigen und umweltschonenden Methoden zur Bekämpfung von Schädlingen in den Feldern und Gärten dieser Kleinbauern. Für viele Probleme sind wissenschaftlich erprobte Lösungen vorhanden, doch es fehlt die breite Anwendung in der Praxis. Mit dem Aufbau einer Koordinationsstelle für Umweltberater in Ostafrika schafft Biovision der Landbevölkerung Zugang zu diesem Wissen.



*Biovision trägt das Wissen über Schädlingsbekämpfung von den Forschungslabors auf die Felder. Dr. Hans Rudolf Herren, Präsident Biovision und Direktor ICIPE: «Man soll das, was man weiss, endlich energisch umsetzen».*

Die Wissenschaftler der Forschungs-institute wie z. B. des ICIPE (Inter-nationales Insektenforschungsinstitut, Nairobi) haben kaum Zeit, das neue Wissen und die praxisorientierten Lösungen aufs Land zu tragen, wo tausende von interessierten Bauern darauf warten, die Methoden zu erlernen. Mit dem Projekt Umweltberater für Ostafrika will Biovision diese Lücke schliessen. In enger Zusammenarbeit mit Regierungsstellen, Forschungs-instituten und Entwicklungsorganisationsen wird nun ein Zentrum für Umweltberatung am ICIPE aufgebaut. Nach Abschluss der Ausbildung werden die einheimischen, lokalen Umweltberater – sogenannte „Eco-Trainers“ – mit Informationsmaterial und Fahrzeugen ausgerüstet und koordiniert eingesetzt. Sie reisen bis in die abgelegenen Dörfer, organisieren Kurse und helfen den Bauern bei der Anwendung

neuer Methoden. So erhalten die Menschen in Kenia und später in Aethiopien, Uganda und Tansania wirksame und nachhaltige Mittel, um ihr Schicksal in die eigenen Hände zu nehmen und sich selber zu helfen. Erste Erfahrungen zeigen, dass diese auf Langfristigkeit ausgelegte humanitäre Hilfe sehr gut funktioniert.

#### Hilfe aus der Schweiz

Das vielversprechende Projekt konnte dank vieler privater Spender aus der ganzen Schweiz gestartet werden. Einen namhaften Beitrag von Fr. 10'000.- leistete die Gemeinde Meilen. Die Stadt Illnau-Effretikon, zusammen mit den beiden Landeskirchen und dem Verein „solidarbasar effretikon“ spendeten Fr. 50'000.-. Stadtpräsident Martin Graf: „Es ist offensichtlich schwierig, Mittel für Projekte zu mobilisieren, wenn keine wirtschaftlichen Interessen für den Norden bestehen. Darum unterstützt die Stadt Illnau-Effretikon die Ausbildung einheimischer Umweltberater in Ostafrika für die Verbreitung einfacher Methoden zur biologischen Schädlingskontrolle“. Biovision dankt allen Spendern von Herzen und hofft, dass die Initiative der Pioniergemeinden Illnau-Effretikon und Meilen bald Nachahmer findet!



*«In der Projektarbeit in Tansania setzte ich in den 80er Jahren die Leguminose Desmodium als wertvolle Futterpflanze ein. Dr. Hans Herren nutzt sie heute für seine einfachen und umweltfreundlichen Schädlingskontrollmethoden. Sie sichern den Kleinbauern von Afrika ihre Unabhängigkeit. Ganz im Gegensatz zu Pestiziden und gentechnisch veränderten Sorten, welche einzig die Abhängigkeit von den Industrienationen bezwecken.»*

*Martin Graf, Stadtpräsident von Illnau-Effretikon*

## ■ Dr. Brigitte T. Nyambo Biovision-Koordinatorin Ostafrika



*«Die Verbreitung nachhaltiger und billiger Methoden, wie sie vom Schweizer Dr. Hans Rudolf Herren erforscht und gefördert werden, sind der erste Schritt zur Selbsthilfe und ebnen uns den Weg aus der Armut.»*

*Dr. Brigitte T. Nyambo,  
Biovision-Koordinatorin, Ostafrika*

Seit dem 1. Februar 2002 koordiniert Dr. Brigitte T. Nyambo die Biovision Projekte in Ostafrika. Sie ist Agro-nomin und promovierte Pflanzenökologin mit einer breiten Erfahrung in der Umsetzung umweltfreundlicher Methoden in verschiedenen Ländern Afrikas. Brigitte Nyambo ist in Tansania aufgewachsen, hat in Dar-es-Salam und London studiert und engagiert sich seit über 20 Jahren in engem Kontakt zu Bauern, Frauengruppen, Ministerien, Hilfsorganisationen und

Forschern für die Verbesserung der Gesundheits- und Ernährungssituation. «Wenn wir neue, nachhaltige Methoden zur Verbesserung der Lebensumstände für die Landbevölkerung in Afrika verbreiten wollen, müssen wir vor allem eines: Das Vertrauen der Menschen hier gewinnen», sagt Dr. Nyambo. «Wenn unsere Botschaft seriös ist und die Herzen der Menschen erreicht, besteht eine Chance, dass sich etwas ändert. Nicht heute, aber morgen.»



*Das Schicksal in die eigenen Hände nehmen: Matilda A. Ouma, Biovision-Eco-Trainerin, erklärt die Push-Pull-Methode im Feld.*





## ■ Schneeballeffekt

# Grosses Interesse an Biovision-Projekten

Das ICIPE (Internationales Insektenforschungsinstitut, Nairobi) spielt weltweit eine zentrale Rolle in der ökologischen Bekämpfung von Pflanzenschädlingen und Krankheitserregern in Entwicklungsländern. 1998 hat der Schweizer Hans Rudolf Herren, ICIPE Direktor und Welternährungspreisträger, in Zürich Biovision gegründet. Dieser gemeinnützige Schweizer Verein beschafft Mittel und lanciert gezielte Projekte, um das neue Wissen von den Versuchsfeldern und Forschungslabors zu den Bauern zu bringen. Seither hat Biovision zusammen mit dem ICIPE in Ostafrika verschiedene Projekte gestartet und finanziert.

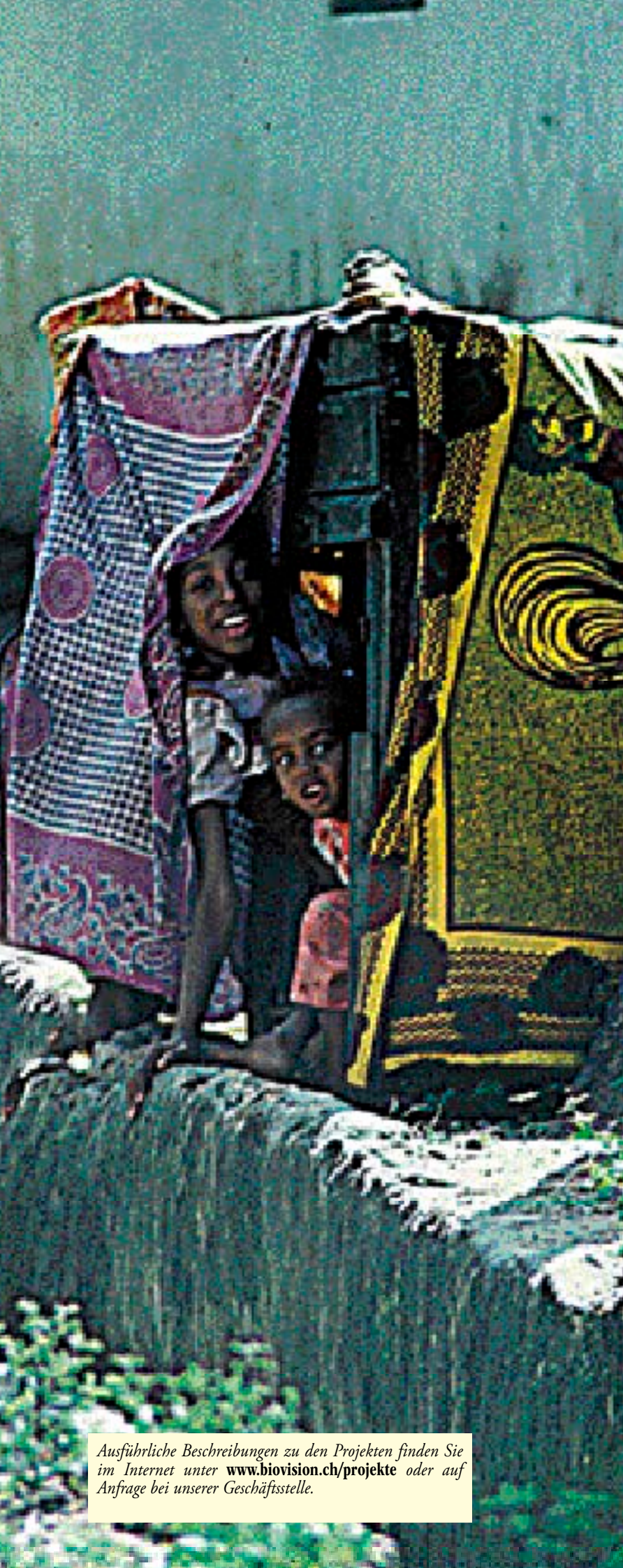
Der budgetierte Projektaufwand für das laufende Jahr (2002) beträgt rund CHF 394'000.-. Hier eine Auswahl der Schwerpunkte 2001 / 2002.



■ **Aufbau eines Umweltberatungsbüros** in der Forschungsstation Mbita Point zur Umsetzung und Verbreitung der ICIPE-Methoden zur natürlichen Schädlingsbekämpfung.  
Budget 2002: CHF 32'000.-

■ **Eco Training Center:** Koordinations- und Ausbildungszentrum für „Eco- Trainers“. Lokale Umweltberater erlernen Methoden der natürlichen Schädlings-bekämpfung. Sie stehen im direkten Kontakt zu interessierten Bäuerinnen und Bauern und geben das neue Wissen volksnah und verständlich weiter. Zwei Eco- Trainers sind bereits in Westkenia im Einsatz. Ein überregionales, breit abgestütztes Ausbildungsprogramm startet dieses Jahr.  
Budget 2002: CHF 147'000.-





Ausführliche Beschreibungen zu den Projekten finden Sie im Internet unter [www.biovision.ch/projekte](http://www.biovision.ch/projekte) oder auf Anfrage bei unserer Geschäftsstelle.

## Weitere Schwerpunkte:

■ **Einrichten von Musterbauernhöfen** am Viktoriasee: Hier können sich Interessierte aus erster Hand über die Push-Pull-Methode im Mais und Sorghum informieren. Viele Bauern im Lambwe Tal steigerten die Ernte mit natürlichen Methoden gegen Schädlinge und Unkraut. Sie sollen nun mit Unterstützung von Biovision- Eco-Trainers ihre Nachbarn beraten.  
Budget 2002: CHF 15'000.-

■ **Vermittlung guter Milchkühe:** Mit der biologischen Push-Pull-Methode im Mais fällt reichhaltiges Viehfutter an. Biovision vermittelt den Push-Pull-Bauern Kühe mit höherem Milchertrag. Diese werden in „Kuja River“ aufgezogen, wo gleichzeitig Eco-Trainer und Eco-Farmer ausgebildet werden.  
Budget 2002: CHF 10'000.-

■ **Einkommen für die Landbevölkerung:** Biovision fördert die Haltung von Honigbienen, Seidenraupen und anderen „nützlichen“ Insekten, welche der Landbevölkerung kleine Zusatzverdienste ermöglichen. Auch Naturprodukte wie das Oel des Neem-Baumes (Medizinalpflanze), die Schaffung von Schulgärten mit lokalen Gemüsesorten oder die faire Vermarktung der umweltfreundlichen Produkte sind Teile dieses Programms.  
Budget 2002: CHF 50'000.-

### Einsatz am Viktoriasee:

Franziska Schwab, Biologin aus Bern, stand vom November 2001 bis April 2002 als Praktikantin für Biovision in Mbita Point im Einsatz: «Die Herzlichkeit und die Grosszügigkeit der Menschen in Kenia hat mich berührt. Ich habe erfahren, wie wertvoll ein blosses Lächeln sein kann. Aber auch diesen lebensfrohen Menschen vergeht das Lachen, wenn die Ernten durch Schädlinge zerstört werden. Darum machen mir die Projekte von Biovision Mut.»





## Ein Tag im Leben von **Matilda A. Ouma, Biovision Eco-Trainerin**

*Aufgezeichnet von Franziska Schwab, Praktikantin bei Biovision in Mbita Point, Kenia*



«Fünf Uhr morgens und noch dunkle Nacht. Ich schlüpfte unter dem Moskitonetz hervor. Jede Nacht höre ich die Mücken um das Netz herumschwirren und hoffe, dass sie kein Schlupfloch zu meinen Kindern finden. Letzte Woche musste ich mit meiner vierjährigen Tochter Pauline zum Arzt: Malaria! Nach ein paar Spritzen war sie zum Glück bald wieder auf den Beinen. Ich bin froh, dass wir uns eine gute medizinische Versorgung leisten können. Viele Menschen hier vermögen nicht einmal ein Moskitonetz ...

Heute ist ein besonderer Arbeitstag: Biovision organisiert einen 'Farmer's Field Day', eine grosse Bauernversammlung in Kuja River am Viktoriasee. Wir wollen Bäuerinnen und Bauern über neue Anbaumethoden, Pflanzensorten und Tipps für die Kuhzucht informieren. Ich bin schon ganz aufgeregt, denn ich werde die PushPull Methode mit Napiergras und Desmodium im Mais vorstellen. Zuerst steht aber die Hausarbeit an. Mein Mann Ken und die Kinder gehen um sechs Uhr aus dem Haus. Vor der Schule und der Arbeit gibt's zur Stärkung ein Frühstück: Tee mit Milch und viel Zucker. Die Sterne funkeln noch am Himmel, als ich mit der Taschenlampe hinaus gehe, um Wasser zum Kochen und Waschen zu holen. Meine zehnjährigen Nichte und ich tragen jeden Tag 200 Liter Wasser vom See zum Haus. Das ist traditionsgemäss Frauenarbeit. Ich achte aber darauf, dass auch meine Söhne im Haushalt mithelfen. Viele nennen mich deshalb 'Frau Gleichberechtigung'. Und ich bin sogar etwas stolz darauf! Mein 19-jähriger Sohn Dods ist ein guter Koch und damit eine grosse Hilfe, denn das Zubereiten von Mahlzeiten auf dem Holzkohlekocher erfordert viel Zeit. Wir haben keinen Strom. Das wird hoffentlich bald ändern. Es wäre wirklich schön, wenn ich am Abend noch etwas lesen könnte.

Gegen acht Uhr gehe ich ins Biovision Büro beim ICIPE in Mbita Point. Mein Arbeitskollege Ndong'a ist bereits dort und stellt sein Poster über die Steigerung der Milchproduktion bei Zeburindern fertig. Ndong'a ist ebenfalls Biovision Eco-

Trainer und stammt wie ich aus dieser Gegend. Dies ist ein grosser Vorteil, denn viele Bäuerinnen und Bauern verstehen nur die lokale Sprache Dholuo. Wir verstauen unser Material im alten Geländewagen. Dann setze ich mich ans Steuer und nehme die stündige Holperfahrt über eine schlechte Piste unter die Räder. In Kuja River stellen unsere Helfer Stühle und Bänke auf und richten das Mikrofon ein. Die ersten Teilnehmer des Bauerntages treffen bereits zu Fuss oder per Fahrrad ein. Ich bereite den PushPull Posten beim Napiergrasfeld vor und hänge mein Poster auf.

Der Farmer's Field Day wird ein grosser Erfolg. Ungefähr 400 Bäuerinnen und Bauern sind hier! Ich zeige den interessierten Männern und Frauen, wie Napiergras gepflanzt und vermehrt wird, und wie es zusammen mit Desmodium im Kampf gegen den Stängelbohrerschädling wirkt. Die TeilnehmerInnen stellen interessante Fragen, und ich kann viele Anregungen entgegennehmen. Nach Abschluss des Informationstages bin ich sehr zufrieden. Ich habe das Gefühl, dass wir den richtigen Weg eingeschlagen haben, und dass es sich lohnt, weitere Schritte zu machen.

Als wir abends wieder in Mbita ankommen, steht die Sonne bereits tief am roten Himmel.

Ich freue mich auf Lisa und Pauline, meine zwei kleinen Mädchen, die mich schon sehnsüchtig erwarten. Zu Hause hat Dods bereits gekocht. So kann ich mich etwas um die beiden kümmern. Ich ziehe ihnen etwas Wärmeres an, das sie gleichzeitig auch vor Moskitos schützt. Mein Blick fällt auf einen Haufen Wäsche, die noch gebügelt werden sollte. Das muss warten bis am Wochenende. Im Schein der Petrollampe geniessen wir das Abendessen und nachdem alle Kinder im Bett sind, bleibt noch etwas Zeit, um mit Ken über seinen Tag zu plaudern.»

## ■ Hans Rudolf Herren **Umsetzen was man weiss.**

*Auszüge aus einem Interview von Stefan Hartmann mit Hans Rudolf Herren in der Zeitschrift 'Leben und Glauben' / 'Der Sonntag' Nr. 11/02.*

**Mit der PushPull-Methode bieten Sie den Bauern ein einfaches, kostengünstiges Mittel an, Schädlinge und Unkraut im Mais wirksam zu bekämpfen. Wie kommen Sie voran?**

HRH: Wir stehen erst am Anfang. In der Testregion am Viktoriasee arbeiten über 1000 Bauern erfolgreich mit unserer Methode. Auch in Äthiopien und weiteren Ländern Ostafrikas wird sie erprobt. Mit Erfolg: Die Maisernten liegen um mindestens die Hälfte über den normalen Erträgen, je nach Gegend und Regenfall.

**Wie lässt sich dieses Wissen breiter streuen?**

HRH: An Feldseminaren, auf Musteräckern können sich die Bauern aus erster Hand infor-

mieren. Organisiert wird die Verbreitung durch speziell ausgebildete Umweltberater von Bio-Vision (siehe S.1/2, 'Neuer Ansatz der humanitären Hilfe').

**Was erforscht Ihr Institut, das ICIPE, in Ostafrika genau?**

HRH: Wir arbeiten überall, wo Insekten als Schädlinge, aber auch als Nützlich im Spiel sind: Zum Beispiel in der Verbesserung der Honigproduktion und sogar in der Zucht von Seidenraupen! Beide Projekte haben auch einen medizinischen Ansatz. Bienenhonig als Krankheitsprophylaxe und Seidenraupen dienen der Gewinnung eines natürlichen Impfstoffes gegen Hepa-titis A und B. Zudem produzieren wir bereits erstklassige Seide in Afrika!

**Es fällt auf, dass Sie Ihre Forschung immer praktisch umsetzen wollen.**

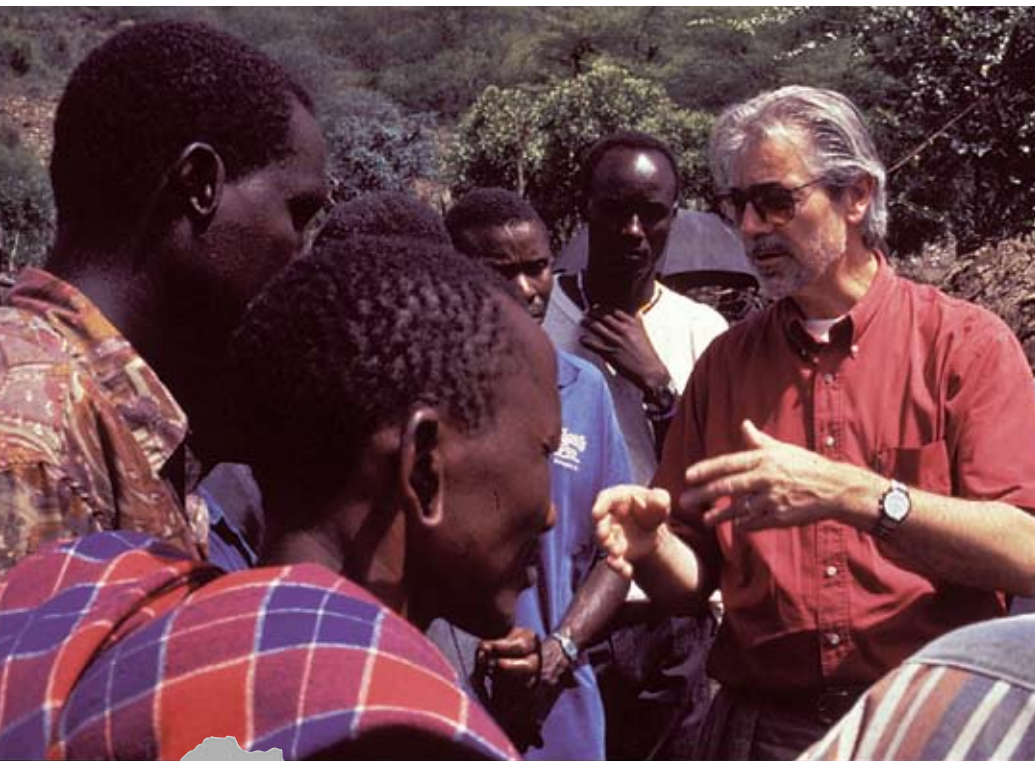
HRH: Das entspricht meiner Philosophie. Was nützt es dem Bauern, wenn er zwar die Fruchtfliegen besiegt, aber seine Mangos nicht verkaufen kann? Deshalb verknüpfen wir Grundlagenforschung mit praktischer Anleitung zur Umsetzung bis hin zur Unterstützung in der Vermarktung.

**Eines Ihrer Forschungsgebiete betrifft die Malariabekämpfung. In Afrika sterben jedes Jahr über eine Million Menschen an Malaria. Sind Lösungen in Sicht?**

HRH: Soeben haben wir ganz neue Erkenntnisse zum Brutverhalten der Malaria-Mücken herausgefunden, und mit einem natürlichen Öl vom Neem-Baum können wir bereits die Larven der Malaria-Mücken erfolgreich vernichten. Zudem forschen wir mit einem Pilz, der die Anopheles Mücken bei der Nahrungsaufnahme befällt. Richtig eingesetzt, übertragen die Moskitos selber den tödlichen Pilz auf ihre Artgenossen - eine natürliche und billige Methode zur Bekämpfung der Malaria-Mücken.

**Ihre Aussage, man könnte bis 2010 die Zahl der Malariatoten halbieren, hat Aufsehen erregt.**

HRH: Daran halte ich fest. Statt nur an superteuren biotechnologischen Impfstoffen zu forschen, sollten viel mehr die einfachen Wege verfolgt werden. Man soll das, was man weiss, endlich energisch umsetzen.



**BIOVISION**

Am Wasser 55, CH-8049 Zürich  
PC-Konto 87-408333-2  
Tel. +41 1 341 97 18  
info@biovision.ch  
www.biovision.ch

**Danke für Ihre Hilfe!**

*Dank Ihrer Unterstützung konnte Biovision in Kenia umweltfreundliche Projekte lancieren. Wir hoffen, dass wir auch weiterhin auf Sie zählen dürfen.*

*Herzlichen Dank für Ihre Spende auf PC Konto 87-408333-2*